

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Tapetendrucker, Notenkleeber und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Fernschreibern. des J. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zig.-Katalog Nr. 2578.) Für die Länder des Weltverkehrs Nr. 1. 25.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreybiel-Str. 10, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Besellungen und Geldbeträge zu senden an die Redaktion. Redaktionsschluss: Dienstag

### Interaktion.

Für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Mieterszahlung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsmitgliedschaft 10 Pf. Willen sich Übereinkunft.

## Presszwang und Pressfreiheit.

X. Pressfreiheit ist das Recht, im Staate Gedanken und Meinungen durch den Druck öffentlich bekannt zu machen, beschränkt durch den Zweck des Staates, wie jedes andere Recht; sie geht so weit, als die staatsbürgerliche Freiheit reicht und bildet einen wichtigen Bestandteil derselben. Intelligenz bedeutet in kultivierten Staaten, was in der Urgesellschaft rohe Gewalt war und Presszwang gleicht dem Faustrecht des Mittelalters. Pressfreiheit aber ist das Lebensprinzip aller Gebildeten, das erste Nationalgut, welches die öffentliche Freiheit mehr wahrt, als die Verfassung, weil sie im Interesse des Volkes die Macht der öffentlichen Meinung gründet, als besten Schutz gegen alle Unterdrückung und Eingriffe, das wahre Gegengewicht gegen die Gewalt der Herrschenden. Nur wenn jeder Staatsangehörige über Wohl und Wehe seiner Mitbürger, über die politischen und wirtschaftlichen Interessen seines Landes, über Verwendung seiner Steuern u. s. w. sich frei aussprechen darf, fühlt er den Wert eines Bürgers, es reißt der Gemeinfinn und die kraftvolle Entwicklung der Nation nach innen und außen.

Erecht denkende und wahrheitsliebende Schriftsteller sind von jeher die wahren Lehrer der Menschheit gewesen und immer schauten die Herrschenden das Licht, das jene verbreiteten, weil ihre Herrschaft meist durch Macht und Gewalt gegründet war. Der Schriftsteller und mit ihm die Presse, handhabt oft genug das Recht über Vergehen, welche das Gesetz nicht straft und mancher, der kaum das Gefängnis fürchtet, zittert vor der Feder und vor der öffentlichen Kritik. Diese Furcht war denn aber auch der treibende Faktor bei den Maßnahmen der herrschenden Klassen gegen die Pressfreiheit; die staatlichen Behörden früherer Jahrhunderte stützten sich dabei allein auf den Befehl, welche sagt: „Alle Obrigkeit ist von Gott verordnet“, also war die Obrigkeit auch eine „von Gottes Gnaden.“ Als solche fürchtete sie sich denn auch berechtigt, strenge Zensur zu üben über alle geistigen Schöpfungen berühmter Männer, die es wagten, das Unrecht zu tadeln und für das allgemeine Volkswohl einzutreten. Wir brauchen uns neben vielen andern Männern nur an Schubert, Frischlin, Schiller und in neuerer Zeit an unsere bewährten Arbeiterführer zu erinnern, um uns zu überzeugen, mit welcher Rücksichtslosigkeit die herrschenden Kreise ihre Macht gebrauchten, um freie Gedanken, die Früchte neuerer Weltanschauung, in Wort und Schrift möglichst zu unterdrücken. Ganz besonders war dies auch der Fall nach dem glücklichen Ausgange der französischen Revolution. Mächtig gefördert durch Wort und Schrift berühmter Geister, wie Boulatou, welches zwar vieles vom alten morischen Gesellschaftsbau hinwegschwemmte, aber selber dem Volke die lang-ersehnte Freiheit nicht brachte. Allerdings, als damals die Grenzen aller Länder wankten, als viele alte Formen einstürzten, da wurde man erst ängstlich, man sprach viel von „bewegten Zeiten“,

aber aus dieser Angst entstand zugleich neuer Staatsrigorismus, neue Reaktionsgelüste. Man verbot nicht nur Bücher und Zeitungen, sondern sogar runde Hüte, Pantalone, Vänderschuhe, Titusköpfe, Badenbärte, ungepuderte Haare und die Nationalfarben. Die Organe des siegenden Bürgerturns, die jetzt in jeden aufgeweckten Kopf einen Jakobiner sahen, stürmten mit Wexen gegen Journale, Zeitungen, Lesegesellschaften und Meinungen, sie wollten zugleich alle alten Schriften der Römer und Griechen verbrennen, weil aus ihnen der „Freiheitswindel“ entstanden sei.

Dies war das goldene Zeitalter der Reaktion, wo man die Gespenster der Propaganda sah, wo man vielerorts Geheimbünde witterte. Es gab allerdings damals und auch heute noch einen unsichtbaren Bund zwischen den Helfern aller Vänder, geknüpft durch Wahrheit und Recht, geweiht von dem Vater des Geistes und keine Erdennacht kann ihn trennen. Das Freiheitsgefühl läßt sich wohl unterdrücken, aber nicht ausrotten. „Alles kommt wieder ins Alte“, sagte Napoleon zu Bernadotte, als er die Zügel des Staates ergriff; „aber wo bleibt die Million Franzosen, die für die Freiheit starben?“ fragte dieser. — Napoleon gab keine Antwort, er glaubte, alles Revolutionäre durch seine Macht niederzertreten zu können. Und auch die reaktionäre Regierung, die das ganze Geistesleben des Volkes in fanatischer Weise bekämpfte, dachte nicht daran, daß das unterjochte Proletariat dereinst wieder erwachen und seine Rechte geltend machen könnte. Die Regierung verlor durch die Unterdrückung der Presse die Fühlung mit dem Volke, sie war wohl eine herrschende, aber doch isolierte Macht, die durch ihren Despotismus im Volke ganz andere Gefühle weckte, als sie erwartete hatte.

Wie die Pressfreiheit in politischer Beziehung eine große Rolle spielt, so auch in Bezug auf Religion, Sitte und Wissenschaft. Daß Religion und Sittlichkeit mit den Werken der Kunst häufig in Kollision kommen, haben wir unter anderen erst vor Kurzen im deutschen Reichstag erlebt durch Einbringung der lex Heinze, durch welche der Kunst ganz bedeutend engere Grenzen gezogen werden sollten. Da ließ sich deutlich erkennen, wie notwendig die Presse war, um die Anschläge der Dunkelmänner abzuweisen und wahre und echte Kunstanschauungen zur Geltung zu bringen. Aber auch die Wissenschaft verlangt unbedingt Pressfreiheit, denn durch sie wird auch den Volksmassen alles das zugänglich gemacht, was die Gelehrten aller Länder seit Jahren an wissenschaftlicher Erkenntnis auf allen Gebieten zusammengetragen haben. Auch der Arbeiter kann jetzt Einsicht in die Geheimnisse des Sternhimmels nehmen, in das Walten der Naturkräfte auf unsrer Erde, in das Leben und Treiben der Menschheit seit ihrem Bestehen. Aber auch sozialpolitische Wissenschaft wird von der Presse dem Arbeiter übermittelt, er kommt dadurch zur Erkenntnis seiner Lage und findet den Weg zu seiner Erlösung in der Vereinigung mit den Klassengenossen. Durch unsere Presse schlingt sich ein Band um die Arbeiter aller kultivierten

Länder und führt zu einer auf gemeinsamen Interessen beruhenden Vereinigung, welche das Wohl aller Menschen erzieht. Es ist darum auch eine der höchsten Aufgaben für die Arbeiterschaft, ihre Presse thätig zu unterstützen, damit sie ihren Aufgaben in jeder Beziehung gerecht werden kann.

## Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Poststelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Altwaßer i. Schf. Am Sonnabend den 9. November fand die, von der hiesigen Pflanzliche arrangierte Senefelder-Feste im Gasthause „zum schwarzen Kreuz“ statt. Die Feste wurde mit einer Fabel-Ouverture und einer darauffolgenden Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. Von den hiesigen Kollegen war, trotz mehrmaliger Aufforderung seitens des Komitees niemand zu bewegen gewesen, an dem Feste mitzuwirken, so daß dem Komitee mit einigen Vereinen die ganze Arbeit allein blieb. Die aufgewandte Mühe und große Ueberbürdung wurde voll und ganz gewürdigt, indem die Mitwirkenden bei allen Stücken die Zufriedenheit ihrer Gäste und bei einigen Nummern sogar stürmischen Applaus entseten. Ganz besonders Dank verdienen an dieser Stelle die Gesangs-Aufführungen, mit welchen uns die Freibürger Kollegen das Fest verschönern halfen. Hervorzuheben ist außerdem, daß dieselben zahlreich vertreten waren, als die hiesigen Kollegen. Auch von Hof-Böhlenau waren Vertretungen der Jünger Senefelders erschienen. Bisher muß auch hier konstatiert werden, daß ein Teil der Kollegen, der sich wohl zu den „besseren“ Zahlen rechnet, dem Feste fern blieb. Die Kollegen am Ort unterstützen lieber alle anderen Vereine, als ihre Berufsorganisation, ein Zeichen für das kollegiale Zusammengehen. Trotz alledem verließ die Feste in durchaus harmonischer Weise und kann zu den schönsten gerechnet werden, die hier seitens der Kollegenschaft abgehalten wurden.

Berlin. Am Sonnabend den 9. November d. J. fand die regelmäßige Mitteleuropaverammlung der Section der Vögelwäcker Berlin statt. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Junge, die Versammlung und machte unter „Geschäftlichen“ bekannt, daß die neuen Statuten erschienen und sie jeder Kollege in Empfang nehmen soll. Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß am 30. November bei Vögel (Brauerel Feldschützen) das Senefelderfest abgehalten wird, woran sich die Kollegen recht zahlreich beteiligen möchten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung hielt Herr Dr. Steiner einen lehrreichen Vortrag über die Fortschritte in der Naturwissenschaft und den Marxismus. Der Redner führte ungefähr folgendes aus: Um die soziale Frage zu beheben muß man auch einigermaßen die Naturwissenschaft verstehen. Manche junge Leute und auch alte, die sich mit der sozialen Frage beschäftigen, greifen den Marxismus fleißig an. Wir sehen von allen Seiten eine Art Furchung gegen die Marx'sche Lehre eröffnen. Aber was Hebel neulich in Wien gesagt hat, daß die jüngste Klasse uns über manche unnütze Debatten hinweggeholfen hat, ist richtig. Alle diese Anschauungen sind denen ähnlich, welche auf gewisse Zweige der Naturwissenschaften angewendet werden. Darwin hat durch sein Buch „Die Entstehung der Arten“ erst die Frage aufgeworfen: In welcher Weise hängen die Lebewesen untereinander zusammen. Darwin hat in den dreißiger Jahren eine große Weltreise mitgemacht, hierbei kam er auch auf eine Insel nahe dem amerikanischen Festlande. Die Tiere und Pflanzen waren den amerikanischen ähnlich. Darwin fragte sich, warum sind diese Tiere und Pflanzen nicht denen auf dem amerikanischen Festland entworfen ganz gleich oder ganz anders? Er beschäftigte sich mit diesem Gedanken und verfolgte ihn weiter, um die Verwandtschaft aller Pflanzen, Tiere und Menschen untereinander zu bemerken. Redner führt nun Beispiele von Züchtung verschiedener Arten unter den Schafen an. Ebenso stammen sämtliche Taubenarten von einer einzigen Tauben-

(Fortsetzung auf Seite 183.)

